

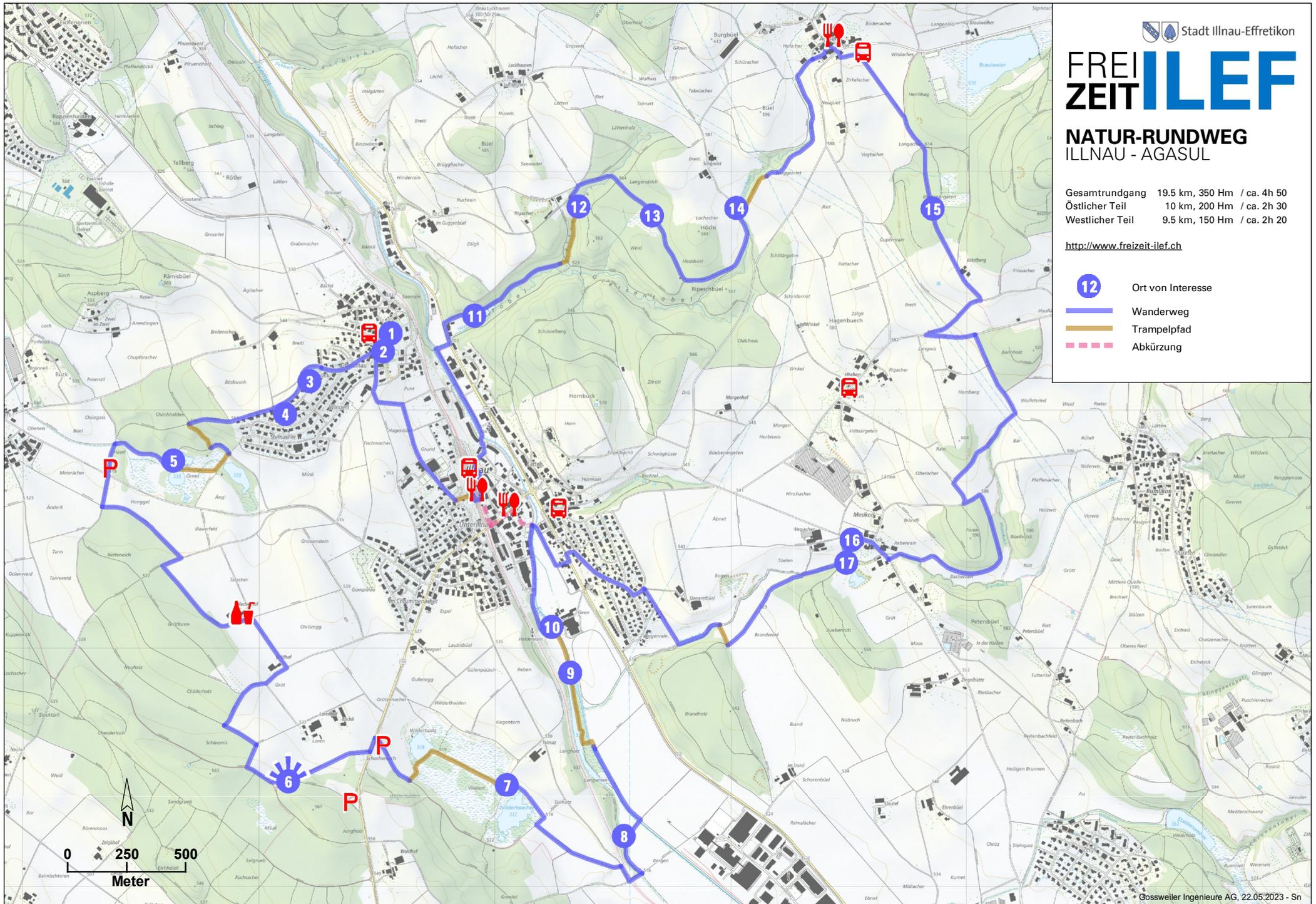
FREI ZEIT ILEF

NATUR-RUNDWEG ILLNAU - AGASUL

Gesamtrundgang 19,5 km, 350 Hm / ca. 4h 50
 Östlicher Teil 10 km, 200 Hm / ca. 2h 30
 Westlicher Teil 9,5 km, 150 Hm / ca. 2h 20

<http://www.freizeit-ilef.ch>

- 12 Ort von Interesse
- Wanderweg
- Trampelpfad
- Abkürzung



NATUR-RUNDWEG ILLNAU-AGASUL

DER RUNDGWEG...

... ist äusserst vielfältig. Auf der Schlaufe Illnau begegnen Sie kulturhistorischen Zeugen wie der Kirche, einem Bauernhaus und einem Sodbrunnen. Sie durchwandern weites Kulturland mit Aussiedlerhöfen und erleben die Natur in den beiden grossen kantonal geschützten Feuchtgebieten Örmis und Wildert. Schliesslich präsentiert sich Ihnen eine von der Natur zurückeroberte vergangene Industriekultur inklusive Biberspuren. Die Wege sind bequem, mit kurzen Abschnitten von (manchmal nassen) Trampelpfaden im Bereich der Feuchtgebiete.

Auf der Schlaufe Agasul bewegen Sie sich entlang des Bachs Kempt durch Industriegebiet, an Weihern vorbei durch Tobel und Wald, in idyllisches Kulturland, durch Feld und Wald zu einem besonderen Hochstud-Bauernhaus und durch Siedlungsgebiet zurück. Dabei ist eine Höhendifferenz von 400 Metern zu überwinden.

KURZBESCHREIBUNGEN ZU DEN BESONDEREN ORTEN AUF DEM RUNDGANG

Auf dem Rundgang sind 17 Orte mit einer Tafel markiert, die auf dem Plan eingezeichnet sind. Zu jedem Ort kann die Beschreibung dazu vor Ort über den QR-Code, der auf der Tafel angebracht ist, mit einem Smartphone aufgerufen werden. Die Beschreibungen sind aber auch kollektiv in diesem Dokument zusammengetragen. Diese Datei kann im PDF-Format von der Webseite www.freizeit-ilef.ch heruntergeladen und ausgedruckt werden.

1 KIRCHE WANDELBARE KIRCHE

Bereits im Frühmittelalter wurde an diesem weithin sichtbaren Ort eine Kirche gebaut. Erstmals erwähnt ist sie in einem Dokument aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts. Damit gehört sie zu den frühesten Kirchen der Zürcher Landschaft. Das dem heiligen Martin geweihte Gotteshaus war Mittelpunkt einer weiträumigen Pfarrei, zu der mehrere kleine Kapellen gehörten. Sie muss selbst wie eine grosse Kapelle mit Glockentürmchen ausgesehen haben. Der einfache Bau wich im 12. Jahrhundert einem längeren Kirchenschiff in romanischer Bauweise. Dazu gehörte jetzt ein massiver Turm, in dem sich der Chor befand. Ein weiterer Ausbau erfolgte im 15. Jahrhundert: Spitzfenster in gotischem Stil. Trotz einem zusätzlichen Anbau und diversen Renovationen behielt die Kirche ihren ursprünglichen Charakter. Vier Glocken aus dem 15. bis 19. Jahrhundert bilden das Geläut.

2 BAUERNHAUS MIT SODBRUNNEN ZEITZEUGE TROTZ UMBAUTEN

Das grosse Bauernhaus entstand 1667 in der typischen Bauweise dieser Region und Zeit aus Holz. Darin integriert waren drei Wohnteile, Stall und Scheune. Im Lauf der Jahrhunderte wurde mehrmals um- und angebaut, wobei vermehrt Stein, hinten auch Fachwerk, zum Einsatz kam. Ferner ergänzte man den Hof um die nebenstehende Stallscheune. In letzter Zeit wurden in die Ökonomieparteie Wohnungen eingebaut. Trotzdem ist viel historische Bausubstanz erhalten geblieben. Auch die Dachbalkeninschriften sind erhalten.

Der mit Bollensteinen ausgekleidete Sodbrunnen stammt wohl aus dem Mittelalter. Er versorgte das nebenstehende Bauernhaus bis ins 19. Jahrhundert mit Grundwasser. Anfänglich wurde es aus 11.6 m Tiefe heraufgezogen, später durch Pumpwerke heraufbefördert. Um 1800 baute die Gemeinde Laufbrunnen mit Quellwasser und 1895/96 ein erstes Wasserversorgungsnetz mit Hausanschlüssen. Der Sodbrunnen wurde zugedeckt. 2007 hat ihn der VVIE wieder instand gestellt.



3 GSTÜCK VIELFÄLTIGES ZUSAMMENSPIEL

Vom Gstück ist der Säntis zu sehen. Die ganze Bergkette bis zu den Berner Alpen kann man aber besser am nächsten Aussichtspunkt kennenlernen. Hier verdienen Wiese und Gehölze unsere Aufmerksamkeit. Es wachsen diverse Blumen traditioneller Bauernwiesen wie Margerite, Flockenblume und Hornklee, gesäumt durch eine vielfältige Hecke mit Pfaffenhütchen und Dornbüschen. Auch verschiedene Baumarten sind vertreten, neben Esche und Kirsche sogar eine Edelkastanie. Prägend sind die sechs grossen Linden und die Eiche in der Mitte. Das Gebiet steht unter Schutz und wird so gepflegt, dass die Vielfalt erhalten bleibt. Vereinzelt wurden hier schon Leuchtkäfer beobachtet. Die beiden Geschlechter dieser «Glühwürmchen» finden sich, indem das flugunfähige Weibchen das fliegende Männchen mit seinem leuchtenden Hinterende lockt.

4 PANORAMA NAH- UND FERNSICHT

Die sehr wertvolle Eiche mit einem Stammdurchmesser von etwa 90 Zentimetern bildet den weit herum sichtbaren markanten Mittelpunkt dieses Aussichtsorts. Dank dem trockenen nährstoffarmen Standort wächst eine schöne Blumenwiese mit interessanten Gräsern, viel Salbei und weiteren Wiesenblumen. Es ist ein Überrest aus Zeiten, als die Südlage noch nicht mit Häusern überbaut war: Es hatte Wiesen, es wurde gemäht und Heu gewonnen. Aus Respekt vor dieser blumigen Vergangenheit hat das Besitzerpaar des unten angrenzenden Grundstücks nach dem Hausbau am Hang eine Magerwiese angelegt.

Die prächtige Sicht lässt sich dank dem Panorama im Kasten mit Wissen um die Bergnamen ergänzen.

5 GRILLSTELLE ÖRMIS EIN ORT ZUM LAICHEN

Das Örmis ist ein Überrest der riesigen Moorflächen früherer Zeiten, die sich nach dem Rückzug des Linth-Rhein-Gletschers gebildet hatten. Die Riedwiesen lieferten früher Streu für den Stall. Die zwei Weiher sind Zeugen eines tief reichenden Torfabbaus.

Als Flachmoor und Amphibienlaichgebiet hat das Naturschutzgebiet nationale Bedeutung. Erdkröten und Grasfrösche fallen vor allem auf, wenn sie zum Laichen in feuchten Frühlingsnächten aus der Umgebung zuwandern. Von Sommer bis Herbst lassen sich vielerlei Libellen beobachten, darunter die feingliedrige Pechlibelle oder der kräftige Blaupfeil. Blässhühner nutzen den Uferbereich zum Brüten. In den Wiesen wachsen neben Seggen beispielsweise Schlüsselblume, Lichtnelke sowie Orchideen und Iris. Darin krabbeln diverse Heuschreckenarten, etwa die Sumpfschrecke. Um diese Lebewesen und die Riedpflanzen nicht zu stören, machen wir unsere Beobachtungen vom Weg aus und nehmen Hunde an die Leine.

6 LORENHOF WOHNEN AUF FREIEM FELD

Von hier sind alle vier Aussiedlerhöfe zu sehen, deren Bewohner das Land in dieser fruchtbaren Ebene bewirtschaften: am Nächsten liegen Lorenhof und Im Bächli, weiter links Grüthof und Talacher. Für die Bauern war der Bau und Einzug in diese Höfe ein entscheidender Schritt in die Moderne: Zuvor wohnten sie im Dorf und bewirtschafteten die vielen kleinen Parzellen rundum von dort aus. Doch in den 1960er Jahren neigte sich diese traditionelle Agrikultur dem Ende zu. Es war die Zeit der grossen Meliorationen: Man legte die kleinen Parzellen zu grossen Bewirtschaftungsflächen zusammen, erneuerte das Wegnetz und entwässerte feuchte Böden mit Drainagen. Die Bauernfamilien, die in ihrem Wirken durch den starken Wohnungsbau in den Ortsteilen immer mehr eingeengt waren, zogen nach und nach aus dem Dorf in neu gebaute Höfe inmitten ihres nun zusammenhängenden Landes.

7 WILDERT SONNENTAU BESIEGT BÄUME

Im Unterschied zum Örmis ist das ebenfalls national bedeutende Naturschutzgebiet Wildert im Kern ein Hochmoor. Dieses wird durch Torfmoose gebildet, die sehr langsam, aber stetig nach oben wachsen. Sie nähren sich allein von Regenwasser und gedeihen nicht mehr, wenn nährstoffreiches Wasser zufließt. Denn dann verlieren sie ihren Konkurrenzvorteil und müssen weniger spezialisierten Pflanzen weichen. Auch im Wildert geschah dies, bis der Kanton Gegensteuer gab. Eine Holzspundwand hält jetzt das Regenwasser im Kerngebiet, während das nährstoffreiche Wasser des Grabens draussen bleibt. Dadurch können Torfmoose und andere spezialisierte Pflanzen wie der Sonnentau regenerieren, während nicht angepasste Gewächse absterben. Das ist hier sehr gut an den absterbenden Bäumen zu sehen.

8 SCHWARZBACH MIT BIBER DA WIRKT EIN HEIMLICHTUER

Eines Tages waren am Schwarzbach und seinem ca. 500 m langen Stauweiher Spuren zu entdecken, die überraschten: Durchgenagte Stämme, die eindeutig vom Biber gefällt worden waren, sowie Dämme aus Ästen. Die Tierart, die sich seit ihrer Wiederansiedlung in der Ostschweiz vermehrt und ausgebreitet hat, ist über Wasserwege auch in unser Gebiet gelangt. Allerdings ist noch unklar, ob die Besiedlung dauerhaft ist. Mit dem Damm will der Baumeister den Wasserspiegel erhöhen. So schafft sich das Tier, das sich am liebsten im Wasser bewegt, einen grösseren Lebensraum und kann unter Wasser in seinen unterirdisch angelegten Bau gelangen. Die Weiden und Pappeln fällt der Biber, um die Rinde und Knospen an Zweigen abzufressen, besonders im Winter. Seine Aktivitäten können Probleme verursachen, zum Beispiel durch Löcher in untergrabenen Wegen.

<https://www.pronatura.ch/de/biber-lexikon>

9 KEMPTWEG SPINNEREIEEN AN DER KEMPT

Das Wasser der Kempt und des Schwarzbachs trieb im 19. Jahrhundert Spinnmaschinen an, später Webstühle. Zuerst geschah dies mit einem Wasserrad, später mittels Turbinen. Das Stauwehr, bei dem Sie stehen, steuerte den Zufluss zum heute nicht mehr existierenden Fabrikkanal. Auf der grossen Tafel unterhalb des Wehrs sehen Sie einen Plan der Stauanlage.

Der Stauweiher sorgte dafür, dass ständig genug Wasser im Kanal floss, der zur Fabrik führte. Seit den 1980er Jahren hat der künstliche Weiher als Speicher für Wasserkraft ausgedient und ist zum Naturschutzgebiet geworden.

Diese und andere Geschichten erfahren Wandernde, die dem ganzen Kemptweg über jenen Teil hinaus folgen, den er mit dem Rundgang Illnau-Agasul gemeinsam hat. Der ganze Kempt-Lehrpfad zu Industrie und Natur ist mit Orientierungstafeln bestückt. Bis zum Eisenbahnviadukt hat der Verein Hotzehuus gewirkt, in der Fortsetzung der Verein LindauLebt.

10 WEBEREI GRAF BLÜTEZEIT UND NIEDERGANG

Das 1825 errichtete Gebäude hat verschiedenste Nutzungen erlebt, wobei immer ein Teil dem Wohnen diente. Bis 1888 betrieb hier die Industriellenfamilie Bühler eine Werkstatt, in der Textilrohstoffe für das Verspinnen bereitgestellt wurden. Daraus wurde später eine mechanische Spinnerei. Der Garnherstellung folgte während kurzer Zeit die Fabrikation von Schuhen. Um 1900 kehrte die Textilindustrie zurück, als der Fabrikant Adolf Graf eine Weberei einrichtete. Diese gehörte im 20. Jahrhundert zu den wichtigsten Arbeitgeberinnen von Illnau. Zeitweise bedienten 80 Arbeiterinnen und Arbeiter die rund 120 Baumwoll-Webstühle. Erst im Oktober 1991 stellte die Weberei Graf den Betrieb ein. Heute beherbergt der renovierte Bau neben Wohnungen Büros.

11 SAGIWEIHER VOM STAU- ZUM FROSCHWEIHER

Seit 1826 wurde das Wasser des Hühnerbachs hier gestaut und über Kanal und Röhren zu einem Wasserrad geleitet. Die Wasserkraft diente diversen Unternehmen, zuletzt der Sägerei der Familie Moos. In den 1980er Jahren endete die Nutzung, der Weiher verlandete. Da richtete der VVIE das Areal für Erholungssuchende her. 2012 übernahm die Stadt das Grundstück mit dem Weiher, weil es aus Sicherheitsgründen eine Sanierung brauchte. Die Umgestaltung sollte gleichzeitig mehr Freizeit- und Naturwerte bringen. So entstanden drei Gewässer unterschiedlichen Typs und eine vielgestaltige Umgebung. Schnell wanderten Grasfrosch, Erdkröte und Bergmolch sowie diverse Libellenarten ein. Im untersten Teich könnten sich Laubfrosch und Unke ansiedeln. Diese besiedeln Gewässer, die im Sommer trockenfallen und damit weniger Fressfeinde beherbergen. Weitere Details verraten die Tafeln am Wegesrand.

<http://www.karch.ch/karch/Amphibienarten>

12 TÄTSCHFELS STETES RIESELN

Unweit der vielbefahrenen Kempttalstrasse stehen wir hier an einem stillen Ort, wo das sanfte Rieseln des kleinen Wasserfalls dominiert. Der fürs Oberland typische Giessen verdankt seine Entstehung der Kombination zweier Gesteine: Der weiche Mergel wird vom Wasser ausgespült, während die Nagelfluh der Erosion standhält und eine Stufe bildet. Neben dem Wasserfall haben sich durch das Zusammenwirken von rieselndem Wasser und ausgefälltem Kalk kleine Stufen gebildet, die von einem Moosteppich überwachsen sind - eine wunderbare Farbsymphonie. Das Bächlein im Tobel ist begleitet von urtümlichen Schachtelhalm-Wiesen. Die Brücke unterhalb des Wasserfalls und Teile des Wegabschnitts wurden vor ein paar Jahren unter Mithilfe des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Illnau-Effretikon erneuert.

13 QUELLAREAL WEID VERSTECKTE NATURSCHÄTZE

Hangwasser hat hier mitten im Wald eine offene Feuchtwiese entstehen lassen. In diesem botanisch wertvollen und reichhaltigen Ried wachsen Gross- und Kleinseggen sowie typische Blütenpflanzen der Feuchtgebiete wie Spierstaude und Gilbweiderich. Erwähnenswert sind ferner der seltene Lungenenzian und diverse Orchideen. Waldschmetterlinge finden hier Nektar und Nahrungspflanzen für ihre Raupen. Auch ein typischer Feuchtgebietsfalter, dessen Raupe an Mädesüss frisst, kann vorkommen: der Spierstauden-Perlmuttfalter. Wenn auch die Raritäten vom Weg aus nicht sichtbar sind, so ist die Existenz dieses Naturschatzes doch erfreulich. Damit die Riedwiese offenbleibt, wird das kantonale Schutzgebiet im Herbst gemäht und der angrenzende Wald licht gehalten.

<https://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%A4des%C3%BC%C3%9F-Perlmuttfalter>

14 OBSTGARTEN/WIESE LOCHACHER BIODIVERSES KULTURLAND

Solche Blumenwiesen sind im Mittelland selten: Ungedüngt und damit sehr artenreich. Hier blühen im Sommer neben der Margerite und dem Wiesensalbei auch die Wiesenglockenblume und die Karthäusernelke sowie acht Orchideenarten, beispielsweise Spitzorchis und Bienenragwurz. Auch die Grösse von 7,5 Hektaren macht diesen Fleck zu einem Paradies für Insekten. Gesteigert wird der Naturwert durch die hundert Obstbäume mit grosser Sortendiversität und die hundert Meter lange Hecke. Dieses aus diversen Wildsträuchern bestehende Gehölz bietet Vögeln gute Brutmöglichkeiten. Auch ein seltener Brutvogel des Kulturlands, der Neuntöter, hat hier schon genistet. Er errichtet sein Nest gut geschützt in Dornbüschen und lässt sich nur nieder, wo viele Insekten zu erbeuten sind. Deshalb ist er aus den meisten Agrarflächen mit ihren Monokulturen verschwunden.

<https://www.birdlife.ch/de/content/vogel-des-jahres-2020-neuntoeter>

15 **GEDENKSTEIN BRÄSTBERG** HIER ENDETE EIN BOMBER

An dieser Stelle im Wald endete am 20. Juli 1944 der Einsatz eines amerikanischen Militärflugzeugs. Es war in Friedrichshafen bei einem Bombenabwurf von der deutschen Fliegerabwehr getroffen worden. Die elfköpfige Mannschaft konnte mit dem Fallschirm abspringen - eine Viertelstunde, bevor sich der B-24-Bomber am Brästberg in den Boden bohrte. Während des zweiten Weltkriegs waren immer wieder fremde Bomber über Schweizer Gebiet geflogen. Fast 200 wurden zur Landung gezwungen, über 50 stürzten ab. Die dank Fallschirm geretteten Soldaten wurden jeweils interniert, die Maschinen oder deren Trümmer aufbewahrt. Nach Kriegsende gingen die Flugzeuge an ihre Besitzer zurück, die Trümmer wurden verschrottet und die Metalle verwertet. Das war bei den hohen Rohstoffpreisen dazumal ein gutes Geschäft.

16 **HOCHSTUDHAUS MESIKON** RARER ZEUGE

Dieses alte Bauernhaus wird als Hochstudhaus bezeichnet, was heisst: Es besteht aus Holzständern, die vom Boden bis zum Firstbalken reichen. Diese Bauart war im gesamten Mittelland zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert verbreitet. Meist hatten diese Häuser steile Dachwerke, die mit Stroh gedeckt waren, das aus dem Getreideanbau reichlich anfiel. Während im Kanton Aargau und im Berner Mittelland noch viele Hochstudhäuser erhalten sind, ist das Mesiker Haus ein rares Zeugnis dieses Bautyps in unserer Gegend. Es entstand in Etappen: 1607 wurde die Scheune erbaut und später erweitert, 1685/86 kam das Wohnhaus dazu. Das Gebäude drohte zu zerfallen, wurde aber von der Gemeinde als rarer Zeuge unter Schutz gestellt und ist inzwischen restauriert.

17 **KIESGRUBENWEIHER MESIKON** VON DER KIESGRUBE ZUM WEIHER

Dieser Grundwasserweiher hat sich in einer ehemaligen Kiesgrube gebildet und steht unter kantonalem Naturschutz. Das Areal gehört zudem zusammen mit zwei anderen Feuchtstellen in der Umgebung und einem dazwischenliegenden Gehölzsaum zu einem Amphibien-Lebensraum von nationaler Bedeutung. Als das Gebiet 2001 ins Inventar aufgenommen wurde, lebten hier noch Gelbbauchunke und Laubfrosch. Weil der Weiher wegen Fressfeinden wie Fischen und Libellenlarven für sie ein gefährliches Biotop ist, wurden daneben kleinere Tümpel geschaffen. Doch in einer intensiv genutzten Umgebung haben es diese selten gewordenen Arten schwer. Häufigster Gast ist der Grasfrosch, der hier im frühen Frühling seinen Laich ablegt und in der übrigen Zeit in Wald und Wiese sein Futter sucht. Auch Erdkröte und Bergmolch laichen im Weiher. Ferner sind Wasserfrösche anzutreffen, ebenso eine Vielzahl von Libellenarten.